

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

105 (7.9.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899075](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899075)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfallig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf. DV VIII 37: 499. Druck und Verlag: S. Zirt, Eilsfleth, Hauptstraße 11. Eilsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigemillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislite, z. B. Preislite Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Eilsfleth 17

Nr. 105

Eilsfleth, Dienstag, den 7. September

1937

Starker Friede

Zur Deutschlandsfahrt des Duce.

So kurz die amtliche Mitteilung über den bevorstehenden Besuch Mussolinis beim Führer abgefaßt wurde, so bedeutungsvoll ist sie für die Welt und für die weitere Entwicklung der außenpolitischen Verhältnisse. Man wird diese Mitteilung in der Welt als die Senkstein der Nachkriegszeit betrachten, wird Kombinationen der unendlichsten Art daran knüpfen und schließlich doch zu der Überzeugung kommen müssen, daß mit der durch diesen Besuch zum Ausdruck kommenden Vertiefung der deutsch-italienischen Freundschaft das Fundament des europäischen Friedens eine wesentliche Verstärkung erfährt. Es handelt sich bei diesem Besuch nicht um einen der üblichen Höflichkeitssuche. Das wird allein schon durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Mussolini zum erstenmal während seiner staatsmännlichen Laufbahn italienischen Boden verläßt, um einem befreundeten Volk und seinem Führer einen Besuch abzustatten. Auch der blutigste politische Laie wird verstehen, daß, wenn die Führer zweier Völker sich unter den gegebenen Verhältnissen treffen, sie damit zum Ausdruck bringen wollen, wie stark die Freundschaft ist, die sie durch gemeinsame Interessen, durch gleiche Ziele und gemeinsam empfundene Verantwortung verbindet.

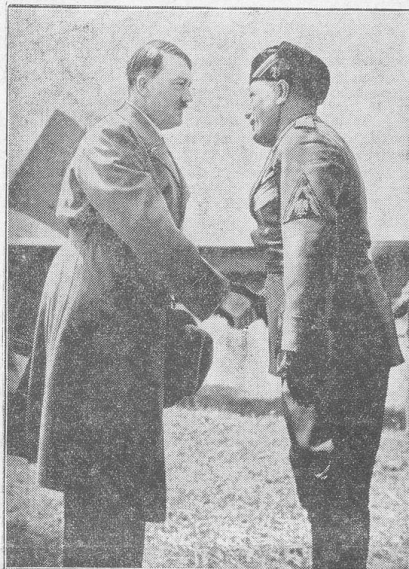
Mit diesem Besuch Mussolinis in Deutschland bringt er zum Ausdruck, daß die Achse Rom—Berlin nicht nur ein bildliches Wortspiel sein soll, sondern daß sich um diese Achse alle jene aufbauenden Kräfte zusammenfinden, die das Wort „Friede“ nicht nur in ihrem Wörterbuch verzeichnet haben, sondern es als höchstes Ziel der von ihnen vertretenen staatspolitischen Idee betrachten. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse Europas in den letzten Jahren hat allen, die Augen haben, zu sehen und Hören, um zu hören, gezeigt, daß die Völker Europas vor einer Schicksalswende stehen. Und wer die Entwicklung der Verhältnisse in Italien und in Deutschland verfolgt hat, wird feststellen, daß gemeinsame Ereignisse, gemeinsame Kräfte und im Grunde gemeinsame Ideen die beiden Völker zueinander hingezogen und sie aufwärts führten zu neuer Zukunft. Beide Länder und Völker sind durch den Eisenhagel des Weltkrieges, durch den tiefen Abgrund der Volkserhebung durch den Marxismus gegangen, sie wurden beide durch die innere Zerplitterung geschwächt, und beide hat man durch Betrug oder Gewalt von den Hoffnungen der Welt ferngehalten.

In beiden Völkern hat die Sehnsucht nach Einheit Jahrhundert hindurch keine Erfüllung finden können. Bis beiden Völkern der Mann erkam, der mit eisernem Willen den Weg frei machte und die Einheit und damit das Glück ihrer Völker erzwingen. Hier war es Adolf Hitler, dort Benito Mussolini. Beide mußten Kampf und Schutt erst beseitigen, bis sie auf fester Grundlage ihre Staaten errichten und in diesen Staaten ihre Ideen in einem geeinten Volk lebendig werden lassen konnten.

Es ist die Idee der nationalen Geslossenheit, des nationalen Willens und der nationalen Freiheit, die in Italien und dann in Deutschland zum Aufbau neuer nationaler Ordnungen sich entfaltete. Das ganze Otterngeheiß marxistischen Interesses und Parteilügel verlor hier wie dort, der neuen Idee der Staats- und Volkseinheit entgegenzuwirken. Der Wille dieser fanatischen Führer, die Ueberzeugungskraft ihrer Ideen aber ließ allen Prophezeiungen zum Trotz siegreich. Und wo letztendlich Verfall, Unmoral, Unordnung, Korruption und Willenlosigkeit herrschten, entwickelte sich zum Stimm der Welt eine neue Ordnung, ein neuer Geist, ein neuer Wille.

Neu stehen diese beiden, durch den Willen ihrer Führer stark gewordenen Staaten im Brennpunkt des europäischen Geschehens. Was keinem parlamentarischen oder demokratischen Land, was keiner Volksfrontregierung oder ähnlichen ist, haben diese beiden Führer ihrer Völker in kürzester Frist erreicht: das Gift des Kommunismus aus ihren Völkern auszutreiben. Und als zweites Wunder ist es gerade diesen beiden an Hofflosen armen Ländern möglich gewesen, eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung zu forcieren und die Hofflosigkeit in neue Bahnen zu lenken, so daß sie sich unabhängig machten von der Diktatur des internationalen Kapitals.

Wenn in Kürze Mussolini und Adolf Hitler in herzlicher Aussprache sich über ihre gemeinsame Arbeit verständigen werden, dann werden sie damit einen neuen Schritt für den europäischen Frieden auslegen; denn das ist der Sinn des Besuchs Mussolinis in Deutschland, die Achse Rom—Berlin so stark zu machen, daß auch die heimlichstlichen Ansprüche des Bolschewismus gegen den Frieden Europas daran zerbrechen. Um einen gesicherten starken Frieden kämpft der italienische Faschismus, kämpft der deutsche Nationalsozialismus. Die Geschichte wird zeichnen die Zusammenkunft Mussolinis und Adolf Hitlers als die stärkste Untermauerung des europäischen Friedensgeschehens.



Hitler und Mussolini

bei dem ersten Zusammentreffen im Mai 1933 in Venedig. Wagenborg-Archiv (M)

Das deutsche Volk bringt dem Duce seine wärmste Sympathie entgegen, da es weiß, daß auf der freundschaftlichen Verbindung Italiens und Deutschlands das Glück beider Völker auch für die fernste Zukunft beruht. Der Duce wird sich davon überzeugen können, daß unter den Segnungen des Nationalsozialismus Deutschland stark, friedlich und glücklich geworden ist.

Großereignis der Weltpolitik

Gewaltiger Widerstoß der Reise Mussolinis nach Deutschland.

Die Nachricht vom dem bevorstehenden Besuch des italienischen Staatschefs Benito Mussolini ist vom ganzen deutschen Volk mit auferordentlicher Freude und größter Begeisterung aufgenommen worden. Die gesamte deutsche Presse würdigt eingehend die außerordentliche Bedeutung des Besuchs, dem weltpolitische Bedeutung zukommt.

Der „Völkische Beobachter“ unterstreicht, daß es sich um mehr als einen politischen Höflichkeitssatz handele, und führt dann u. a. aus: Deutschland erwartet den Chef der italienischen Regierung, es wird in Benito Mussolini aber auch den Führer und Schöpfer des Faschismus begrüßen und den Mann, der durch eine zielstrebige Außenpolitik und eine weitreichende innerpolitische Führung des heutigen Italien zur stärksten Mittelmeermacht und zur Trägerin eines kolonialen Kaiserreiches gemacht hat. Damit sind die geistig-politischen Umriffe gezeigt, die die Deutschlandreise des Duce haben wird.

In ihrem Programm ist vorgesehen, daß Mussolini nicht nur Gelegenheit haben wird, die deutsche Wehrmacht kennenzulernen, sondern ebenso die Organisation der nationalsozialistischen Bewegung und das deutsche Volk in seiner Allgemeinheit.

Diese drei Punkte des Besuchs zeigen deutlich, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien durch das Schlagwort von der „Achsenpolitik“ nicht allseitig gekennzeichnet wird. Ueber die Tagespolitik hinaus haben beide Völker Gemeinsamkeiten, die den deutsch-italienischen Beziehungen eine besondere moralische Vertiefung geben. So man kann sagen, daß sich gerade die Bedeutung der gemeinsamen Auffassungen über die europäische Krise noch viel mehr in der Art zeigt, wie beide Völker ein ähnliches Ideal der Zukunft und des national geprägten Charakters vertreten, als etwa in der häufig nach vorheriger Verständigung gemeinsam durchgeführten Spanienpolitik.

Wir kennen sehr wohl die Eitelkeit, mit der einzelne ausländische Kreise gerade die Dauerhaftigkeit des deutsch-italienischen Verhältnisses beurteilen. Seine Unstabilität, die täglich ihre Berechnungen anstellen, wann der eine Partner der „Achse“ den anderen „betrogen“ werde, zeigen damit nur, daß sie noch keineswegs den Standort des Verhältnisses zwischen den beiden Nationen begriffen haben. Wer die Notwendigkeiten der heutigen europäischen Politik nur in taktischen Schachzügen, im Gegeneinanderanspielen von Interessen sieht, schaut an den wirk-

lichen Problemen vorbei. Es ist das Kennzeichen unserer Situation, daß die politischen Schwierigkeiten des Tages mehr denn je Ausdruck einer großen geistigen Krise sind.

Die Zeit ist vorbei, wo es noch gelingen konnte, die europäischen Fragen von außen her, mit reinen Formänderungen zu lösen. Diese Methode verarbeitete sich schließlich in den Kommissionen und Ausschüssen des Generalkonferenzbundes, jenes Instituts, das am deutlichsten die Unzulänglichkeit einer reinen außenpolitischen Taktik gegenüber Problemen nachweist, die nichts weniger und nichts anderes als den Neubau Europas fordern. Aus dieser letzten Wurzel politischer Betrachtung entflammt die Gemeinsamkeit nationalsozialistischer und faschistischer Politik.

In dem Besuch Mussolinis in Deutschland findet die Gemeinsamkeit dieser Haltung, die völlige Verschiedenheiten keineswegs ausschließt, sondern sogar bedingt, einen neuen Ausdruck. Deutschland begrüßt hier den Mann als seinen willkommenen Gast, der mit der Revolution des Faschismus dem Zerfall des NachkriegsEuropas als Erster auf italienischem Boden Einhalt gebot. Es begrüßt den Politiker, der als italienischer Ministerpräsident die deutsch-italienischen Beziehungen aufbaute, wie dies von deutscher Seite aus der Führer tat. Dabei erinnert sich Deutschland noch besonders, daß der Duce seinerzeit in Volk Hitler schon im Juni 1934 auf italienischem Boden begrüßte.

Bekenntnis zum gemeinsamen Ziel

Die Nachricht über den Besuch des italienischen Regierungschefs in Deutschland wird von der römischen Presse unter großen Schlagzeilen veröffentlicht und in ihrer außerordentlichen Bedeutung gewürdigt. Gleichzeitig werden Bilder des Duce und des Führers veröffentlicht. Das Ereignis wird für den Frieden und die Erneuerung Europas als außerordentlich bedeutsam bezeichnet.

„Popolo di Roma“ hebt hervor, daß die tiefe Freude mit der das deutsche Volk die Nachricht von der Zusammenkunft der beiden großen Staatsmänner aufgenommen habe, vom italienischen Volk auf das herzlichste erwidert werde. Unter der Losung „Zwei Führer — zwei Völker“ erklärt das Blatt, die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner, die in diesem ereignisreichen Jahr auf die europäische Geschichte einen so großen Einfluß ausgeübt hätten, werde in der ganzen Welt stärksten Widerhall finden.

Das ganze faschistische Italien werde im Geiste der Duce auf seiner Reise begleitet und an dem Jubel des nationalsozialistischen Deutschlands teilnehmen. Die größte Bedeutung des Ereignisses liege in der Bekräftigung der vollkommenen Wirksamkeit der Achse Berlin—Rom, von der Mussolini wieder in Palermo in so unmittelbarer Weise gesprochen habe. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien, die mit ihrer engen geistigen Verwandtschaft unter der Führung dieser beiden großen Staatsmänner die Richtung der europäischen Politik beeinflussen, seien auf dem Trümmerfeld hofflos gewordener Ideologien der stärkste Ausdruck einer neuen Kultur.

Italien und Deutschland seien die Garanten des kulturellen Fortschritts und der sozialen Gerechtigkeit. Ihre Führer, in denen die tiefste Sehnsucht der Völker der neuen Zeit zum Ausdruck komme, führten sie mit starker und sicherer Hand zu den Zielen, die ihnen das eigene Recht und die Vorsehung wiesen.

„Messaggero“ ist überzeugt, daß die Begegnung Mussolini—Hitler für den Frieden und das Gleichgewicht Europas von entscheidender Bedeutung sein wird. Die Sache des Friedens werde wie noch niemals zuvor mit aufrechter Entschlossenheit gefördert werden. Deutschland und Italien seien die beiden einzigen Länder, die in der allgemeinen europäischen Verwirrung eine klare Zielsetzung hätten.

Mit dem Schutz und der Verteidigung der gemeinsamen Kultur gegen die verhängnisvollen Ansprüche der Moskauer Barbarei und ihrer grundrassistischen Verneinung alles Bestehenden leiste die deutsch-italienische Verständigung allen Völkern, die eine gesunde Lebensauffassung haben, einen unschätzbaren Dienst. Gerade diese Tatsache, der sich heute niemand verschließen könne, mache alle Angriffe und Verdächtigungen auf die Achse Berlin—Rom unschandbar, der diplomatische Intrigen und die üblichen Winkelzüge der Kanzleien nichts anhaben könnten.

Mussolini und Hitler verkörpern nicht nur Italien und Deutschland, sondern das Kulturbewußtsein, das der bolschewistischen Gefahr trotzen und in Freiheit, Würde und Ehre leben will. Der „Corriere della Sera“ schreibt, die Begegnung zwischen den beiden großen Erneuerern und Verteidigern der europäischen Zivilisation werde zwischen Italien und Deutschland eine aufbauende Freundschaft besiegeln, die dem Lauf der Ereignisse einen mächtigen Impuls verleihen habe.

Der offizielle „Popolo d'Italia“ sagt, schon jetzt müsse man feststellen, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen diplomatischen Höflichkeitssatz zwischen zwei befreundeten Regierungschefs handele, sondern um ein großartiges Ereignis der Weltpolitik. Seit dem überlebenswichtigen Ereignis der Zusammenkunft Mussolinis und Adolf Hitlers sei es das erste Mal, daß Mussolini die Grenze überschreite und das erste Mal seit der Gründung des Imperiums, daß

er persönlich einen fremden Staatschef aufsuche. Zwei Revolutionen schlössen einen engen Bogen zum Schutze des Friedens und der Zivilisation. Man könne nicht mehr auf der Stelle treten und bei der Vergangenheit beharren. Das Leben und die Welt seien in Bewegung.

Die „Stampa“ verweist auf die Freude im deutschen Volk über den bevorstehenden Besuch, und auf die geschichtliche Bedeutung in diesem Zeitpunkt. Beide Revolutionen hätten in kurzer Zeit einen weiten Weg zurückgelegt und seien zu der Uebereinstimmung gelangt, die sich sowohl auf die Doktrinen, wie auch auf die politischen und wirtschaftlichen Interessen erstreckte. Das Ereignis der Unternehmung habe die Feuerprobe ihrer Freundschaft gebildet. Die „Gazzetta del Popolo“ betont, das Ereignis befestige einen unerschütterlichen Bund zwischen zwei jungen, geliebten und starken Völkern.

Gierne Festigkeit der Achse Berlin—Rom

Die Ankündigung der Reise Mussolinis findet in der gesamten Weltpresse lauten Widerhall. Die Nachricht wird von den Spätausgaben der Londoner Morgenblätter an hervorragender Stelle wiedergegeben. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Berlin, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß eine Hauptwirkung des Besuchs die sein werde, der Welt die Stärke der Achse Berlin—Rom und die Engherzigkeit Deutschlands und Italiens zu zeigen, ihre Zusammenarbeit im Kampf gegen den Bolschewismus fortzusetzen. Der „Daily Express“ unterstreicht, daß der Besuch in Deutschland als ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung betrachtet werde. Die „Press Association“ weist ausdrücklich darauf hin, daß Hitler und Mussolini natürlich auch die Lage im Mittelmeer besprechen.

Trotz der vielfältigen Sorgen, die Frankreich gegenwärtig auf außenpolitischem Gebiet bewegen, findet die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch Mussolinis in Deutschland in der französischen Presse größte Aufmerksamkeit und wird als ein politisches Ereignis ersten Ranges beurteilt. Die Deutung der Absichten, die diesem Staatsbesuch des italienischen Regierungschefs in dem befreundeten Deutschland unterlegt werden, ist natürlich je nach der Parteistellung der Blätter sehr verschieden. Alle Zeitungen aber stimmen darin überein, daß dieses Zusammenreffen des Führers mit dem Duce nur als eine Bestätigung für die eiserne Festigkeit der Achse Berlin—Rom angesehen werden kann.

Der dem Duce d'Orsay nachstehende „Welt Parisien“ vertritt die Auffassung, die Anregung zu dieser außenpolitischen Kundgebung sei mehr von italienischer als von deutscher Seite ausgegangen. In einem Augenblick, in dem die Mittelmeerfrage eine kritische Wendung nehme, lege Mussolini natürlich Wert darauf, gegenüber London und Paris so deutlich wie möglich zu bekunden, daß seine Politik des „mare nostrum“ vollkommen durch die nationalsozialistische Regierung gestützt und unterstützt werde. Der nationale „Matin“ läßt sich aus Berlin melden, daß die bereits im Gange befindlichen Vorbereitungen für den Besuch Mussolinis schon jetzt die Feststellung erlauben, daß das Dritte Reich das Zusammenreffen zwischen dem Führer und dem Duce zu einer gewaltigen Kundgebung für die deutsch-italienische Freundschaft auszugestalten werden wolle.

Das rechtsstehende „Echo de Paris“ schreibt aus der Feder seines Korrespondenten in Rom, daß sich der Führer und der Duce als Führer zweier ideologisch gleichlaufender Bewegungen begreifen würden. Das sei zuerst durch die deutsche amtliche Mitteilung hervorgerufen worden, die man in Rom wiedergibt. Das deutsche Kommuniqué unterbreite also zuerst diese Seite der Begegnung, wie es Deutschland sei, das dem antikommunistischen Kreuzweg den Grund gelegt habe. In Italien stelle man im Gegenteil den Besuch Mussolinis als die logische Folgerung des Besuchs dar, den Hitler früher in Venedig abgeleitet habe. Der Duce erwidere den Besuch des Führers. Unter italienischem Gesichtswinkel erhalte das Ereignis die Bedeutung wie unter deutschem Gesichtswinkel, aber es sei mehr diplomatisch als ideologisch. In dem radikalsozialen „Ouvrier“ läßt dessen berüchtigte Außenpolitikerin Frau Tabouis ihrer fastjam bekannten Phantasie völlig die Zügel schießen.

Die politische Presse unterstreicht die ungewöhnliche Bedeutung, die dem Besuch Mussolinis beizumessen ist, indem sie die amtliche Ankündigung an hervorragender Stelle wiedergibt und sie teilweise auch durch ihre Berliner Korrespondenten kommentiert. Welch außerordentliche

Bedeutung dem Besuch beigelegt werde, so wird in einer Berliner Meldung der Politischen Telegraphen-Agentur gesagt, ergebe sich schon aus der Abhaltung des Kommuniqués. Die Mitteilung werde sicherlich auch in der deutschen Öffentlichkeit einen starken Eindruck und lebhaftige Freude auslösen. Charakteristisch sei der Nachdruck, den das Kommuniqué auf die weltanschauliche Verwandtschaft zwischen dem Faschismus und dem Nationalismus legt. Man müsse auch unterstreichen, daß es seit seiner Machtübernahme die größte Reise Mussolinis ins Ausland ist, die den Charakter eines offiziellen Besuches hat, denn seine früheren drei Auslandsreisen galten der Teilnahme an internationalen Konferenzen.

Eröffnung in Nürnberg:

Antibolschewistische Ausstellung

Das Judentum Träger des Bolschewismus

Im Beisein zahlreicher führender Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht fand die Eröffnung der „Großen Antibolschewistischen Ausstellung Nürnberg 1937“ statt.

Der Vertreter des italienischen Propagandaministers Officer, General Melchiorri, gab seiner Freude darüber Ausdruck, das faschistische Regime und das italienische Imperium vertreten zu dürfen. Wo der Einmarsch und die Leistung der neuen Generation im Kampf gegen den Kommunismus verlangt würden, könne das faschistische Italien nicht fehlen. Hier weichen heute auch die 3000 Wärtner, die auf den Straßen Italiens seien, um ihr Vaterland vor der bolschewistischen Gefahr zu befreien. Hier seien die 50 Faschisten anwesend, die im Ausland durch kommunistische Verbrederehande seien, und hier seien 1200 Schwarzgebend gefallen als Freiwillige General Franco auf spanischem Boden, um die europäische Kultur zu retten, weil sie nicht wollten, daß im Mittelmeer ein kommunistischer Staat Fuß fäße.

„Ich betone vor allem“, fuhr der Redner fort, „daß der Kampf gegen den Kommunismus vom italienischen Faschismus weitergeführt wird bis zum endgültigen Sieg.“

Dann hielt Stabsleiter Fischer die Eröffnungsansprache, in der er u. a. ausführte: Als vor zwei Jahren von dieser Stadt aus die Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre veründet wurden, als damit das Judentum als Schädling an unserem Volkstörper gebrandmarkt und seinem unheilvollen Wirken Einhalt geboten wurde, hat man in den sogenannten demokratischen Staaten kein Verständnis aufbringen wollen.

Die weltpolitische Entwicklung in der Folgezeit hat uns in der eindringlichsten Weise recht gegeben, denn das Clement, dem wir damals jede Möglichkeit zu weiterer unheilvoller Wirksamkeit in unserer Völke nahmen, hat sich mehr denn je als der Verbreiter der furchtbarsten Weltfeinde unserer Tage erwiesen: Das Judentum hat sich immer deutlicher als der Träger des Bolschewismus entpuppt.

Schon ein flüchtiger Blick in die Verhältnisse in Sowjetrußland, auf die jüdische Durchsetzung der bolschewistischen Partei, sämtlicher Volkskommissariate, der Presse, des Rundfunks usw. zeige, wie richtig diese Behauptung sei. Der Bolschewismus sei eine ansteckende Seuche, für die es keine Landesgrenzen gebe und gegen die kein Volk immun sei. Hier neutraler Beobachter sein zu wollen, heiße jebiel wie dem Wüten der Pest unlästig zuzuschauen. Man habe sich zu entscheiden, ob man dieser Seuche mit allen Mitteln zu Leibe rücken oder ihr vernichtet werden wolle. Das sei lediglich eine Frage des Mutes und der Entschlußkraft.

Der Redner legte dann am Beispiel Spaniens dar, wie der Bolschewismus seine Macht des Terrors erzieht und den Weg zur Sowjetisierung frei mache. Ohne General Franco wäre das alte Rußland Spanien längst in einen Mitgliedstaat der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken umgewandelt worden.

Aus allem ergebe sich, daß der Bolschewismus eine höchst akute und überaus die Gefahr sei, die sämtliche Länder ohne Ausnahme bedrohe.

Als das nationalsozialistische Deutschland nach der Ausmerzung des bolschewistischen Brandherdes im eigenen Lande seine Stimme erhob, um die Welt auf die drohende

Gefahr hinzuweisen, fuhr der Redner fort, fanden wir völlig allein. Jetzt beginnt sich eine neue Front abzuzeichnen, eine Weltfront, deren Einheits in der Engherzigkeit beruht, der bolschewistischen Gefahr überant entgegenzutreten. Der Idee, die heute in dieser Form lebendig ist, dient auch diese Ausstellung. Wir haben hier das ganze fürchterliche Anlagematerial, das wir seit Jahr und Tag gegen den Bolschewismus vorbereiten, aufammengefaßt und in sichtbarer Form dem Betrachter vor Augen geführt. Diese Ausstellung enthält den Zusammenhang zwischen der bolschewistischen Seuche und dem Judentum, auf den wir Nationalsozialisten unermüdet hinweisen.

Der Redner eröffnete die Ausstellung mit dem Wunsch, daß diese Einheits, mit der der Nationalsozialismus vor einem Jahrzehnt noch fast allein dagestanden habe, die sich aber heute schon überall durchzuziehen beginne, endlich Allgemeintum der Nationen werden möge.

Weihe der Wilhelm-Gustloff-Brücke

Nach der Eröffnung der antibolschewistischen Ausstellung fand mittags die feierliche Einweihung der Wilhelm-Gustloff-Brücke statt. Auf der Nordseite der Brücke erhebt sich ein acht Meter hoher Obelisk mit einer aus Kupfer gefertigten Tafel, die das Bildnis Wilhelm Gustloffs mit seinem Geburts- und Sterbedatum und der Unterschrift „Ermordet von einem Juden“ trägt. Bei der Einweihungsfeier hielt Oberbürgermeister Reibel die Weiherede. Nach ihm nahm Gauleiter Streicher das Wort. Er wies darauf hin, daß jetzt zum ersten Male in einem Maßstab nicht nur der Held, der sein Blut für den Führer habe lassen müssen, gefeiert, sondern jeder, der vorübergehe, auf die Weitegefahr des Judentums hingewiesen werde.

Auftakt zum Reichsparteitag

Am Vortag der Eröffnung des Reichsparteitages prangte die alte Reichsstadt schon in vollem Festschmuck. Zehntausende aus dem schönen Frankenland, aus Bayern und aus vielen anderen Gaueu benutzten die Gelegenheiten, um sich die Stadt in ihrem farbenprächtigen Schmuck und die großen Plätze und Aufmarschplätzen anzusehen, die eine ganze Woche lang im Mittelpunkt des Reichsparteitages stehen werden. Um die Mittagsstunde wurde die Blutfahne des 9. November 1923, geleitet von der Leibstandarte des Führers, in das Quartier Adolf Hitler gebracht. Die ersten Sondernzüge mit Teilnehmern des Reichsparteitages sind bereits am Sonntag in Nürnberg eingetroffen. 400 Flugzeuge der neuerschaffenen deutschen Luftwaffe übten seit Tagen über den Dächern der Altstadt und über den weiten Flächen des Aufmarschgeländes. Der Donner der Motoren mischte sich mit dem Geläut der Kirchenglocken und dem Wiberhall der Trompeten und Trommeln, während Musikzüge die schon anrückenden Abteilungen des Arbeitsdienstes und die Sonderkommandos der SA, des NSKK und der SS, bei dem Einmarsch in das große Festlager in Langwasser geleiteten. Die Einwohner der Stadt Nürnberg stehen in feierlicher Erwartung des Führers und Reichskanzlers, der im Laufe des heutigen Montags eintrifft, um den diesjährigen Parteitag zu eröffnen.

Eröffnung durch Generalinspektor Todt.

Der Reichsautobahnabschnitt Bayreuth—Nürnberg, mit dem die Autobahn Halle—Nürnberg in ihrer ganzen Länge fertiggestellt ist, wurde durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben. Die Teilnehmer am 5. Reichsparteitag der NSDAP, werden zum ersten Mal auf der Reichsautobahn bis in die Stadt der Reichsparteitage hinein fahren können.

In seiner Ansprache hob Dr. Todt, der an diesem Tage seinen 46. Geburtstag beging, hervor, daß es nur dank der aufopfernden Arbeit der Männer, die an den Straßen des Führers am Werke sind, gelungen ist, trotz der Unbill der Witterung und der verschiedenen Schwierigkeiten, diese Strecke doch noch pünktlich zum Reichsparteitag dem Verkehr übergeben zu können. Allen Beteiligten an dem großen Werk übermittelte er den Dank und die Anerkennung des Führers. Nach einem brausend aufgenommenen Siegesruf auf den Führer erfolgte die Abnahme der Strecke durch den Generalinspektor und den Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Fritz Wachter.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Weißt nur hier, Kind! Gerti hat ja doch viel zu wenig Zeit für mich. Und du verlässt zu Hause ja nicht viel.“
„Unser Salon, Tante! Sella führt Doktor Klotze den Hausbald, Waltraut lernt Schwester, Sigrid ist bei ihren zukünftigen Schwiegereltern. Eigentlich habe ich keine Zeit. Vater allein kann's nicht recht schaffen.“
„Ach was! Ich erlaube euch den Abend.“ Und, sich bestimmend, fügte sie hinzu: „Es ist ja doch etwas. Nehmt es schon an! Wozu Geld unbenutzt liegen lassen?“
Es war ein herrlicher Sommer. Volle Harmonie und Freude.

Gerti blühte auf wie eine Rose. Ihre Mutter erhobte sich prächtig.

Sie war sehr stolz auf Gerti, wie sie ritt und mit den Rüden und in der Wildstube Weisheit wußte. Sie schrieb begeisterte Briefe an ihren Mann.

„Auf Gerti laß ich nichts mehr kommen. Was soll sie mit einer abgeschlossenen wissenschaftlichen Bildung? Besser sie lernt, das Leben anpacken. Und weiß Gott, das kann sie...“

„Gerti hat einen Verehrer“, schrieb sie ein andermal. „Da kommt fast jeden Sonntag ein Ingenieur, der Neffe des Adjunkts. Er kommt mit dem Motorrad aus dem Dauenburgischen. Ein gehöriger Beg. Er steckt immer mit Gerti zusammen und auch mit Elga. Sie sagen, er hätte eine Zukunft. Ein ganz angenehmer Mensch mit feinem Gesicht und Augen, die mehr in das Antlitz eines Dichters als eines Redners zu gehören scheinen. Aber für Gerti ist er viel zu alt...“

Wenn Berni Nebermann mit den beiden Mädchen Sonntags in den Wald ging, schlug sich Gerti bald seitwärts in die Büsche.

Das Gespräch der „Großen“ interessierte sie sehr wenig. Sie las oder träumte oder lief bis dicht vor Herberdings Gutsbäus, versteckte sich im Gebüsch und lugte hinüber.

Zuweilen glückte es ihr und sie erlittete Zochen oder seinen Vater.

Dann schmit sie ihnen aus sicherem Versteck ein paar Stimmchen zu. Denn sie war und blieb die alte, wilde, zornmütige Gerti, und es empörte sie, daß Zochen sie so schlecht behandelt hatte.

Aber sie hütere sich, ihnen zu begegnen.

Herberding sprach wohl mit Zochen.

„Die Kleine ist wieder auf Greisenburg. Willst du sie nicht mal wiedersehen?“

„Wozu? Anreizungen verabscheue ich!“

Herberding schüttelte den Kopf.

„Jugend ist unbedingbar. Gerti ist ein Frachtmädel!“

„Ich kenne keine Meinung. Aber mein Geschmak ist anders!“

Die beiden „Großen“ redeten von vielen und ernstlichen Dingen. Berni erzählte von seinen Versuchen und Erfolgen.

„Sett ich mehr oder eigentlich nur noch an mich denke — komisch! —, seitdem glückt mir alles! Als ich die Welt beglücken wollte...“

„Man darf wohl seine Wünsche nicht zu weit spannen?“ fragte Elga dagegen. „Jedermann hat eben nur ein begrenztes Wirkungsfeld!“

„Vielleicht! Aber eigentlich ist es doch nicht das! Barum sollte es einem Einzelnen nicht gelingen, etwas zu erfinden, was allen zum Segen gebräut? Nein. Aber die Menschen trauen keinem, der sich ihnen interessiert, ohne an sich zu denken, widmet. Sie halten ihn für dumm oder für falsch. Erst wenn sie sehen, daß er von dem, was er tut, auch und in erster Linie für sich Vorteile herausschlägt, erst dann fangen sie an, ihm zu vertrauen, ihm zu glauben!“

„Das haben Sie erlebt?“

„Das habe ich erlebt! Aber ich habe es erbt erkannt, nachdem Doktor Herberding, mein derzeitiger Arbeitsgeber, mich darauf aufmerksam gemacht hat. Ich selbst wäre noch lange umhergeirrt in im Wahntraum!“

„Die großen Fäuste der Mißverständenden haben Sie wadgeschlagen?“

„D nein, Fräulein von Stach! Ein Idealist kann durch so etwas nicht zur Wirklichkeit geführt werden. Aber, wie gesagt, Doktor Herberding's kluger, verständnisvoller Rat.“

„Ich glaube aber nicht, daß Sie jemals ein Egoist werden können!“

„Ein Egoist? Das steigt auf ganz anderer Ebene! Aber ein Realist, der sieht, was ist — nicht, was sein sollte! Und der den Menschen auch an Wohlthaten nur so viel gibt, als sie vertragen können!“

„So kamen sich die beiden unversehens nah und näher. Reiner beachtete ihre keimende Freundschaft. Und eben deshalb konnte sie sich entfalten.“

Im August, als die großen Ferien begannen, kam auch Doktor Klotze.

Die Tante und der Neffe standen sich ein wenig fremd gegenüber. Es war so recht keine Brücke zwischen ihnen vorhanden.

Doktor Klotze tabelte viel an Gerti herum. Die Baronin nahm das Mädelchen immer wieder in Schutz. Es gab gelegentlich ernstere Redereien. Einmal kam es so weit, daß die alte Dame beinahe wieder einmal Scherben gemacht hätte.

Gertis rauchiges Eingreifen ließ es nicht dazu kommen. Aber der Studienrat zeigte Neigung, abzuweichen.

Er fuhr nach Schweden und Norwegen, schrieb viele Ansichtskarten und schickte herzliche Grüße. Die Harmonie auf Greisenburg war wiederhergestellt.

Anfang September ging's ans Abschiednehmen. Frau Klotze war wieder völlig genesen und der kleine Adelsbert rund und frisch wie ein Posaunenengelchen. (Fortsetzung folgt.)

Diplomaten als Gäste des Führers

Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg.

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen.

Ihr Erscheinen während des Reichsparteitages haben angekündigt die Botschafter von Frankreich, der Türkei, von Polen, Japan, Italien, China, Brasilien, Argentinien, Großbritannien, Spanien; die Gesandten von Dänemark, Ägypten, Rumänien, der Schweiz, von Österreich, Griechenland, des Frisischen Freistaats, von Finnland, Portugal, Kolumbien, Uruguay, Haiti, Cuba, Zair, Lettland, Litauen, Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Kroatien, der Dominikanischen Republik, von Venezuela, Estland, Bolivien, Panama, Schweden, der Niederlande, von Bulgarien, Guatemala und Mexiko sowie die Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, von Spanien, Afghanistan, der Tschechoslowakei, von Iran, der Union von Südafrika und Luxemburg.

Den Diplomaten werden zwei Schlafwagen-Sonderzüge zur Verfügung gestellt. Während der Anwesenheit in Nürnberg sind verschiedene Ausflüge für die Missionen vorgesehen. U. a. wird ein Tagesausflug nach dem Schwarzwald stattfinden. Der Sonderzug trifft am Dienstag, dem 14. September, morgens wieder in Berlin ein.

Nebertagung der Propalation schon Dienstag

Am Dienstag, dem 7. September, von 11.00 bis etwa 13.30 Uhr, übertragen alle deutschen Sender die Gründungs- und Parteitagsgesänge mit der Beteiligung der Propalation des Führers durch Gauleiter Wagner.

Göring hilft dem deutschen Seemann

Sofortmaßnahmen in die Wege geleitet.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, empfing Vertreter aus allen Arbeitsgebieten der Seefahrt. In Begleitung des Gauleiters und Reichsstaatsbauers in Hamburg, Karl Kauffmann, und des Sonderbeauftragten für die deutsche Seeschifffahrt, Dr. Volker, konnten Vertreter der Schiffsbesatzungen, der Matrosen und Heizer dem Ministerpräsidenten die Entwicklung und die Lage ihres Berufsstandes schildern.

Der vom Ministerpräsidenten Göring bereits in Stuttgart festgelegte Grundsatz: „Ich kenne eure Sorgen, ich weiß, daß etwas geschehen muß, und deshalb wird etwas geschehen.“ wurde in die Tat umgesetzt. Der Ministerpräsident erteilte den Auftrag, Sofortmaßnahmen in die Wege zu leiten, die dem deutschen Seemann das Los erleichtern werden.

Maßgebend bei dem Entschluß des Ministerpräsidenten war vor der Auffassung, daß einem Berufsstand geholfen werden müsse, der neben seinen schweren, opfervollen Pflichten Nepräsentant der Nation im Ausland sein soll. Es ist bekannt, daß auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, mit der Auslandsorganisation der NSDAP und der Reichsarbeitsminister aus diesen Gründen sehr langem ihr besonderes Interesse dem deutschen Seemann zugewandt haben. Es ist erfreulich, festzustellen, daß auch die deutschen Seefahrer, vertreten durch den Leiter der deutschen Seeschifffahrt, den hamburgischen Staatsrat Ebberger, von sich aus zur Hilfe bereit waren. So schuf die von nationalsozialistischer Grundhaltung getragene Auffassung der beteiligten Stellen schnell eine Einmütigkeit, wie sie früher nie denkbar gewesen wäre.

Neuer Flaggenreiß

Welche Flaggen und Fahnen dürfen von Privatpersonen gezeigt werden?

Die seit einiger Zeit bestehenden Zweifel, welche Flaggen und Fahnen von Privatpersonen gezeigt werden dürfen, sind jetzt vom Reichsminister des Innern durch eine Verordnung zum Reichsflaggenreiß geklärt worden. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Zweite Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggenreißgesetzes. Vom 28. August 1937. Auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggenreißgesetzes vom 15. September 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1145) wird verordnet:

- § 1.**
1. An regelmäßigen allgemeinen Versammlungen sowie an Tagen, an denen zu einer allgemeinen Beflaggung besonders aufgefodert wird, sollen Privatpersonen nur die Reichs- und Nationalflagge. Ausnahmen bestimmt die zur Anordnung einer allgemeinen Beflaggung zuständige Stelle.
2. Regelmäßige allgemeine Beflaggungen nach Absatz 1 sind: Der Reichsgeburtstag (18. Januar); der Tag der nationalen Erhebung (30. Januar); der Feldengedenktag (5. Sonntag vor Ostern); der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers (20. April); der Nationale Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai); der Erntedanktag (1. Sonntag nach Michaelis).
§ 2.
1. Allgemein verboten ist Privatpersonen das Zeigen der gegenwärtigen oder einer früheren Reichsriegsflagge oder sonstiger Flaggen und Fahnen der Wehrmacht; der gegenwärtigen oder einer früheren Reichsdienstflagge oder einer früheren Landesdienstflagge; einer früheren Reichs- oder Landesflagge; einer Kirchenflagge.
2. Von der Bestimmung des Absatz 1 Nr. 1 kann der Reichsriegsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern im Einzelfall Ausnahmen zulassen.
3. Bei kirchlichen Feiern können Privatpersonen nur die Reichs- und Nationalflagge zeigen.
4. Den im Absatz 1 aufgeführten Flaggen stehen solche gleich, die mit ihnen verwechselt werden können.
§ 3.
Die Reichs- und Nationalflagge darf nicht gezeigt werden, wenn der Anlaß oder die Begleitumstände der Flaggenziehung der Würde dieses Symbols nicht entsprechen.
§ 4.
Das Verbot des Zeichens von Flaggen umfasst zugleich das Verbot des Zeichens der entsprechenden Farben.
Berlin, den 28. August 1937.
Der Reichsminister des Innern, gen. Frick.
- Der § 1 der Durchführungsverordnung trifft für Ausländer selbstverständlich nicht zu.

Deutsch-türkische Wirtschaftsvereinbarungen

Abschluß der Berliner Verhandlungen.

Die von einer Delegation der türkischen Republik unter Führung des türkischen Volschafters Hamdi Arpag und des Staatssekretärs im türkischen Wirtschaftsministerium, Faki Kurtoğlu, seit einigen Wochen in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen sind zum Abschluß gelangt.

Es wurde eine Reihe von Vereinbarungen getroffen, die zugunsten der türkischen Wirtschaft, die der Waren-austausch zwischen Deutschland und der Türkei in den letzten Jahren genommen hat, auch für die Zukunft zu sichern.

Sofort melden!

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte zum freiwilligen Eintritt in das Heer im Herbst 1938.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die im Herbst 1938 freiwillig in das Heer eintreten wollen und ihrer Arbeitspflicht noch nicht genügt haben, müssen sich sofort bei dem Truppenamt (Batalion oder Abteilung) schriftlich melden, bei dem sie eintreten wollen, sonst ist ihre Einstellung in den Heeresarbeitsdienst zum Herbst 37 und ihre Einstellung in das Heer zum Herbst 1938 nicht möglich.
Zu den landwirtschaftlichen Arbeitskräften, die grundsätzlich nur im Winterhalbjahr zur Erfüllung der dem Wehrdienst vorausgehenden Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden dürfen, gehören Bauern und Landwirte sowie deren Angehörige, soweit sie in der Landwirtschaft tätig sind: Inspektoren, Bediener, landwirtschaftliche Arbeiter der Art, wie Knechte, Tagelöhner, Zehntanten, Wander-Saison-Arbeiter, Helfer, Viehhirten usw., Winzer und Weinbergarbeiter, Gärtner für Feldmäßigen Anbau.

Nach dem 15. 9. 37 von Angehörigen dieser Berufs-eingehende Einstellungs-gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zeittag für Jugoslawien

König Peter II. begeht seinen 15. Geburtstag.

Am 6. September feiert das jugoslawische Volk den 15. Geburtstag seines jungen Königs Peter II. Peter II. wurde am 6. September 1923 als erstes Kind des jugoslawischen Königs Carol und Königin Maria, der Schwester Königs Carol von Rumänien, in Belgrad geboren. Der junge Prinz hatte gerade den vorbereitenden Unterricht mit Auszeichnung abgeschlossen und befand sich seit wenigen Wochen in der Vorbereitung in Cobham (England), als er durch das Marjefler Attentat auf seinen Vater aus der glücklichen Kindheit herausgerissen wurde. Schon mit elf Jahren mußte er seinem Vater auf den Thron Jugoslawiens folgen. Während sein Onkel, der Prinzregent Paul, die Regierung des Landes führte, widmete sich der junge König mit besonderem Fleiß weiter dem Unterricht. Peter II. spricht heute bereits fünf Sprachen und beherrscht insbesondere sämtliche jugoslawischen Mundarten. Er ist auch Schirmherr der wichtigsten jugoslawischen Sportvereinigungen, des Sokol-Verbandes.

Der Geburtstag Peter II. hat noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß an diesem Tage im Jahre 1930 die alte serbische Kriegsflagge mit der neuen jugoslawischen Flagge ausgetauscht wurde, so daß der 6. September dadurch in zweifacher Beziehung nationaler Feiertag des jugoslawischen Volkes geworden ist.

Kampf auf lange Sicht

Der China-Konflikt vor dem japanischen Reichstag.

Mit einer großangelegten Rede eröffnete der japanische Ministerpräsident Itô Hiroto die Sondersitzung des Reichstags. Einleitend erklärte der Ministerpräsident, daß der Grundgedanke der japanischen Politik gegenüber China unverändert sei, und daß Japan auch weiterhin von der Nanjing-Regierung die Aufgabe des japanfeindlichen Kurzes fordere.

„Sollte“, so betonte der Redner, „die chinesische Regierung mit aufrichtigem Ernst ihren Standpunkt hinsichtlich der Herstellung eines sicheren Friedens in Fernost revidieren, so ist Japan bereit, nicht weiter zu gehen. Augenblicklich aber steht Japan der Notwendigkeit gegenüber, durchschlagende Mittel bis zur Vernichtung des Kampfwillens der chinesischen Armee anzuwenden.“

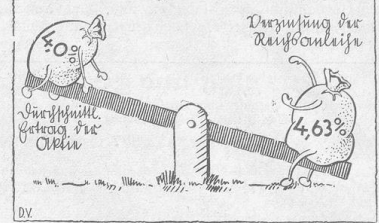
Abschließend unterrichtete der japanische Ministerpräsident die Reichsversammlung, einen Kampf auf lange Sicht zu führen und forderte die Einigkeit der gesamten Nation bis zur Erreichung des endgültigen Sieges.

Außenminister Hiroto erklärte, sein Beginn des Konflikts mit China seien alle Mittel zur Lokalisierung und zur Beilegung der Zwischenfälle angewandt. „Da China die Bemühungen der japanischen Politik, das Rohmaterial der beiden Nationen einschließlich Mandchukuo zu gewährleisten, unbeachtet lasse, sehe Japan sich heute vor keine andere Wahl gestellt, als China mit militärischer Macht entgegenzutreten.“ Kriegsmittel für Suihama bezweckten als Ziel der gegenwärtigen japanischen Aktionen, entsprechend dem Befehl des Kaisers alle Schwierigkeiten zu überwinden und die chinesische Armee zu zerschlagen. Marineminister Yonai kündigte Schritte der japanischen Regierung zur Beilegung des japanisch-englischen Zwischenfalls an. Trotz des Unabsetzungsbefehls gegenüber chinesischen Schiffen werde Japan bemüht bleiben, den Handel dritter Staaten nicht zu stören. Finanzminister Kaya legte dem Reichstag die Sonderhaushalte für Heer und Marine in Höhe von 2,022 Milliarden Yen sowie die Zusatzausgaben in Höhe von 42 Millionen vor, wie sie in Anbetracht der Entwicklung in China notwendig geworden seien.

500 000 RM-Gewinn gezogen. In der Sonnenabend-lotterie ein Gewinn von 500 000 RM auf die Gesamtsumme 24 000 gezogen. Es handelt sich dabei um den größten der neuen Ausgabengewinne, die die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie in diesem Sommer erstmalig eingeführt hat und die künftig neben den anderen Hauptgewinnen ausgespielt werden. Das Los wird in der ersten Abteilung in 10 Millionen in einer drausmittelreichen Zettelleinlage, in der zweiten Abteilung in Viertelung in einer Bremer Zettelleinlage geteilt. Alle glücklichen Besitzer eines Viertel-Loses erhalten bei 50 000 RM ausgeschüttet, die Besitzer eines Viertel-Loses bei 100 000 RM.

Personenanzug aufgezogen. In Verganzen fuhr ein aus Oberhausen kommender Personenanzug infolge falscher Weichenstellung auf einen haltenden Güterzug auf. Hierbei entgleitete ein Wagen des Personenzugs. Zwei Eisenbahnbediente wurden schwer verletzt, während 15 Reisende mit leichten Schäden davonkamen.

Die Reichsanleihe ist eine gute Anlage deiner Spargroschen



Anordnungen für die Holz- u. Forstwirtschaft.

Dem Gaubetriebsgemeinschaftswalter der N. B. G. „Holz“ in Hamburg, in seiner Eigenschaft als Beauftragter der Deutschen Arbeitsfront für die Marktvereinigung der Deutschen Forst- und Holzwirtschaft, Außenstelle 3, ist der Leiter der Gaugewerbegruppe Holzhandwerke, Gaubienstelle „Das Deutsche Handwerk“ Ost-Hannover in handwerklichen Fragen zur Seite gestellt.

Nachdem der Eingang der Pflichtmeldebogen zur Marktverordnung bis heute nicht den gewünschten Erfolg gezeigt hat und dadurch einer glatten Geschäftsbildung Schwierigkeiten erwachsen, wird für das gesamte Holzverarbeitende Handwerk folgendes befanntgegeben:

Nach der ersten Verordnung waren nur diejenigen Betriebe anmeldepflichtig, die selbst als Wald taufen und aus der Verarbeitung im Jahre 1936 einen Umsatz von mehr als 5000 RM erzielt haben.

Nunmehr ist eine zweite Verordnung ergangen, wonach auch diejenigen Betriebe anmeldepflichtig sind, die im Jahre 1936 einen Umsatz von 5000 RM nicht erreicht haben, also auch die kleinsten Betriebe. Alle Betriebe, die ihren Holzbedarf ganz oder teilweise selbst im Walde decken, sind nunmehr ohne Rücksichtnahme auf ihre Umsätze verpflichtet, den Fragebogen nach dem in Frage kommenden Vordruck an die zuständige Außenstelle der genannten Vereinigung sorgfältig und wahrheitsgetreu einzusenden. Die baldmöglichste Ausfüllung und Zulassung der Fragebogen liegt im Interesse der Mitglieder, damit ihnen kein wirtschaftlicher Schaden entsteht. Die Meldung hat bis zum 10. 9. 37 dem Reichsforstamt vorzuliegen.

Verthuss Siegelker, Gaubetriebsgemeinschaftswalter „Holz“ und Beauftragter der DAF für die Marktvereinigung, K a r s t i t, Mitbeauftragter und Leiter der Gaugewerbegruppe Holzhandwerke, Gaubienstelle „Das Deutsche Handwerk“ Ost-Hannover.

Warum bringt das Landestheater kein Mittwochnachmittags-Unrecht mehr?

Aus den Kreisen seiner auswärtigen Theaterbesucher ist in den letzten Tagen mehrfach die Anfrage an das Landestheater gelangt, weshalb das bisherige Mittwochnachmittags-Unrecht in der neuen Spielzeit aufgehoben wurde. Diese Aufhebung wurde aus folgenden Gründen notwendig:

Das Mittwochnachmittags-Unrecht hat sich in früheren Jahren, als die Eisenbahnverbindungen ungenügender waren und Autobusse und Privatwagen als Beförderungsmittel zum Theaterbesuch eine geringere Rolle spielten, noch einer sehr starken Beliebtheit erfreut. So mußte eine Zeitlang das Mittwochnachmittags-Unrecht sogar doppelt aufgelegt werden. In den letzten Jahren hat jedoch das Interesse der auswärtigen Theaterfreunde an den Nachmittags-Aufführungen im gleichen Maße abgenommen, wie es für die Abendvorstellungen zunahm. Zuletzt wuchs die Zahl der auswärtigen Abendbesucher sogar darüber hinaus noch wesentlich an, während die auswärtigen Besucher aus manchen Gegenden des Landes an den Mittwochnachmittagen zuletzt überhaupt völlig ausblieben. Der beruflich Tätige ist ja meist überhaupt nur am Abend in der Lage, das Theater zu besuchen, und immer wieder wurde auch das Argument geltend gemacht, daß ein abendlicher Theaterbesuch festlicher sei, als der Besuch einer Nachmittagsvorstellung. In der letzten Spielzeit war aus diesen verschiedenen Gründen die Zahl der auswärtigen Besucher in den Mittwochnachmittags-Vorstellungen so gering geworden, daß jede Vorstellung durch das Theater mit großen finanziellen Verlusten durchgeführt werden mußte.

Wenn das Landestheater nun für die kommende Spielzeit einen Höchstpreis für künstlerischer Leistung verspricht, muß es auf die Mittwochsvorstellungen aus künstlerischen und finanziellen Gründen verzichten: Eine Vorstellungsserie, die von vornherein auf Verlustkonto steht, belastet indirekt auch die Abendvorstellung und belastet beispielsweise die Ausstattungsmöglichkeiten für alle zur Aufführung gelangenden Werke. Die Nachmittagsvorstellung ist aber auch eine direkte Belastung für den gesamten künstlerischen Betrieb geworden. Unsere Bühne vertritt für die folgende Spielzeit eine so ungewöhnlich große Zahl von Neujahrseröffnungen und Erstaufführungen, daß das gesamte Haus Tag für Tag bis zum letzten Probenraum in Anspruch genommen ist. Jede Nachmittagsvorstellung aber nimmt die Möglichkeit zu einem vollen Probenraum auf der Bühne und bedeutet den Verlust eines Probenabends für Schauspieler, Sänger und Orchester.

Der auswärtige Ansehler soll aber andererseits durch den Wegfall der Nachmittagsvorstellungen in keiner Weise geschädigt werden: Est ist für ihn die Gelegenheit geboten, in der kommenden Spielzeit durch die Vermittlung der NS-Kulturgemeinde ein so billiges Montagsabend-Unrecht zu erwerben, daß sich diese Abendvorstellungen nicht teurer stellen als die bisherigen Aufführungen an

den Mittwochnachmittagen. Und nicht zuletzt verpricht ja der noch stärkere Einfluß des künstlerischen Gesamtbetriebes, der sich durch den Wegfall der schwach besuchten Nachmittagsaufführungen erreichen läßt, auch dem auswärtigen Theaterbesucher ein noch größeres und schöneres Bühnenerlebnis.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elstfeth, den 7. September 1937

Tages-Beizer

○-Ausgang: 5 Uhr 47 Min. ○-Unterangang: 7 Uhr 02 Min

Schwasser:

4.05 Uhr Vorm. — 4.05 Uhr Nachm.

8. September: 4.35 Uhr Vorm. — 4.45 Uhr Nachm.

* Am Sonnabend abend hatten sich die Segler von Oldenburg, Delmenhorst, Brake, Elstfeth in Bootshaus des hiesigen Segelclubs „Weserstrand“ zusammengefunden, wofür die Preisverteilung der Oldenburger Segelregatta am 29. August auf der Strecke Elstfeth—Debesdort—Elstfeth stattfand. Zur Verteilung kamen sehr schöne Preise. Die Wasserproben blieben anschließend noch einige Stunden vergnügt zusammen.

* Bei herrlichem Wetter fanden am Sonntag nachmittag auf dem hiesigen Sportplatz zwei Fußballspiele statt. Im ersten Spiel fanden sich gegenüber Elstfeths Jugend gegen Brakes Jugend. Dieses Spiel endete mit einem Sieg für Elstfeth 3:1. Auch im zweiten Spiel, Elstfeths Sportverein gegen Brake Sportverein (Herren), konnte die Elstfeth'sche Mannschaft einen Sieg mit 5:1 erringen.

* Das Pferd eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers wurde heute als erstes Tier durch die Parkstraße zum Fußbelag geführt.

* Die deutschen Treibneheringsfänge. Nach der Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 1. Sept. 1937, mitgeteilt von der Deutschen Heringshandels-Ges. m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 26. Aug. bis 1. Sept. 1937 durch 38 Schiffe 27 989 Kantjes, gegen in 1936 durch 32 Schiffe 22 709 1/2 Kantjes, in 1935 durch 48 Schiffe 32 245 1/2 Kantjes, in 1934 durch 29 Schiffe 14 513 1/2 Kantjes, in 1933 durch 55 Schiffe 26 815 1/2 Kantjes, in 1932 durch 33 Schiffe 14 747 1/2 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 397 976 1/2 Kantjes in 542 Reisen (Stärke der Flotte 173 Schiffe), gegen in 1936 309 818 1/2 Kantjes in 444 Reisen (171 Schiffe), in 1935 294 432 1/2 Kantjes in 414 Reisen (169 Schiffe), in 1934 205 722 Kantjes in 329 Reisen (169 Schiffe), in 1933 144 895 Kantjes in 287 Reisen (145 Schiffe), in 1932 126 255 Kantjes in 236 Reisen (118 Schiffe).

* Oldenburg hat den größten Geburtenüberschuß. Nach den vorläufigen Feststellungen über die Bevölkerungsentwicklung im ersten Vierteljahr 1937 steht unter den Gebieten mit dem größten Geburtenüberschuß Oldenburg mit 12,0 je 1000 Einwohner an erster Stelle. Im ersten Vierteljahr 1936 wurde der Geburtenüberschuß in Oldenburg noch von Oberleslehen und dem Saarland übertroffen.

* 100. Geburtstag der Eisenbahnfahrkarte. Die Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahnen haben wir schon vor zwei Jahren feierlich begangen, und nun feiert in aller Stille und Bescheidenheit ein Kind der Eisenbahn den hundertsten Geburtstag, die Eisenbahnfahrkarte. Die handliche, kleine Pappkarte hat sich nicht, wie man glauben möchte, nach den Bedürfnissen einer hundert Jahre alten Praxis geföhrt. Nein, so wie sie heute ist, in gleichem Format ist sie vor hundert Jahren erfunden worden. Noch mehr, der an unsere modernsten Büro-Einrichtungen gemahnde Fahrkartenschränk hinter dem Schalter ist gleichfalls eine jetzt hundert Jahre alt gewordene Erfindung, an der nicht geändert zu werden braucht. Es war vor hundert Jahren, Ende August 1837, wie die Reichsbahnbeamteneinstellung erzählt, als Thomas Compton für seinen engen Wirkungsbereich an Stelle des bis dahin üblich gemessenen, vom Postkutschenbetrieb übernommenen und meist handgeschrieben ausgefertigten Fahrzettels die gedruckte und numerierte Pappfahrkarte im länglichen Hochformat einföhrt. Compton fand mit seiner Erfindung zunächst kein Verständnis bei der Eisenbahngesellschaft, deren Angestellter er war; aber die englischen Konkurrenzgesellschaften übernahmen zu guten Bedingungen das praktische System des Erfinders, das bald in der ganzen Eisenbahnwelt bekannt wurde und im Laufe der folgenden Jahre von nahezu allen Bahnverwaltungen Europas übernommen wurde. In Deutschland hatte sich allerdings die heutige Fahrkarte erst im Jahre 1860 auf allen Linien durchgehzt.

* Nehmt Rücksicht auf die Mitreisenden. Es wird darüber geklagt, daß viele Reisende sich dauernd in den Seitengängen der Durchgangswagen aufhalten und dadurch das Ein- und Aussteigen auf den Bahnhöfen erschweren und den Reisenden im Abteil die Aussicht verschperren. Wir weisen darauf hin, daß der Aufenthalt in den Seitengängen der Durchgangswagen den Reisenden nur vor ihrem Abteil gestattet ist. Während der Aufenthalte auf den Bahnhöfen sind die Seitengänge zum Ein- und Aussteigen freizumachen. Das Verweilen der Reisenden mit Fahrtausweisen 3. Klasse in den Gängen der Wagen höherer Wagenklassen ist nicht gestattet. Nur Reisende, denen ein Sitzplatz nicht angewiesen werden kann, dürfen sich im Seitengang der ihrem Fahrtausweis entsprechenden Wagenklasse aufhalten. Der Platz vor den Aborten ist freizulassen.

* Der „Kanonen-Fischer“. Dänemark, das über keine Erzbergwerke verfügt, ist auf dem besten Wege, ein beachtenswerter Lieferant von Eisen und anderen Metallen zu werden, die allerdings vom Grunde der vielen Seefähren des meerumflungenen Landes erst heraufgeholt werden müssen. Vor kurzem förderte der Schiffer Jensen von Lynæs mit seinem Frachtdampfer „Johanne“ nicht weniger als dreißig alte Kanonen vom Meeresgrunde des Aholter Gebietes ans Licht. Diese Ernte der Taucher und Seefahrer repräsentiert einen



2. **Gelotterie des Reichsluftschutzbundes**
 50.000
 25.000
 Ziehung am 11. September 1937

Obst- und Gemüseammlung am heutigen Dienstag

Unsere Pimpse erhielten vom Ortsgruppenamtleiter der NSD. den ehrenvollen Auftrag, am heutigen Dienstag mit Wagen durch die Straßen der Stadt zu ziehen, um Bohnen, Wurzeln und überhaupt alles zum Einfohren geeignete, auch Obst, zusammenzuholen. Bisher wurden rund 400 Dosen gefüllt. Möge auch am heutigen Dienstag der Erfolg ein eben so großer sein.

statlichen Metallwert, da es sich meist um gute Bronze-Kanonen handelt. Der Appetit kam beim Essen, Jensen kreuzt jetzt mit seiner „Johanne“ auf der Rückfahrt. Er hat die Gesichte der Seefree studiert und ausgerechnet, wieviel alte Kanonen als Opfer der Seeschlachten von 1677 und 1710 vom Meeresgrund bei Röße gehoben werden können. Bisher sind zwar die gesuchten verenkten Schlachthilfe noch nicht gefunden worden, aber es hat sich gezeigt, daß der Meeresgrund bei Röße auch sonst an Metallvorkommen recht ergiebig ist. Jensen hat bereits in wenigen Tagen 80 Tonnen Eisen in Gestalt von alten Untern und Unterketten, „Jo nebenbei“ auf der Suche nach den verenkten Kanonen aus dem Meere gefischt.

* Verne. In den letzten Wochen wurden die in Stedingen von den einzelnen Ortsbauernschaften angekauften Flachsäcker von einem Trupp Arbeitsdienstmänner abgeerntet. Durdweg ist der Ertrag recht gut. Der Flachs ist jetzt in Bündeln zum Trocknen aufgeteilt und wird danach zum Verkauf an die verarbeitenden Fabriken abgeliefert werden. — Im 18. Jahrhundert war der Flachsabbau als einträgliche Erwerbsquelle in Stedingen sehr verbreitet. Damals wurde die Verarbeitung bis zur fertigen Leinwand noch im eigenen Betrieb vorgenommen. Die geernteten Bündel kamen zunächst in die „Rotte“, um die Holzleiste mitre zu machen, und danach auf die Weiche. Im Winter kam dann das „Braken“ und „Schleppen“, um eine reine Faser zu erhalten, die in der „Sechel“ fein zerteilt wurde. Die Faserbündel kamen entweder zum Rodentfänger Flachsmarkt oder wurden von den Frauen und Mädchen gesponnen und verwebt. Nach Schätzungen brachte der Leinwandhandel den Stedingern außer den Leinenballen für den Brautschlag der Töchter und Mäde in guten Jahren eine Einnahme von 15 bis 20 000 Taler.

* Nordenham. Ein junger Mann aus Abbehausen hantierte in der Hanfingstraße in betrunkenem Zustand mit einem geladenen Revolver. Dabei entlud sich die Waffe mehrmals und verletzte eine Frau am Knie. Dem Mann wurde die Waffe abgenommen, auch hat er noch gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen.

* Delmenhorst. Eine große Freude wurde den Anassen des Delmenhorster Altersheims bereitet. Der Gauleiter hatte ihnen eine Summe gestiftet, die es zusammen mit weiteren Spenden Delmenhorster Geschäftsleute den Alten ermöglichte, einen schönen Ausflug nach dem Hasbruch zu machen, wo eine reichgedeckte Kaffeetafel die Ausflügler erwartete.

* Edewecht. Ein hiesiger Jäger, der sich in seinem Revier an der Ede eines Wuchses einen Hochfisch errichtet hatte, begab sich auf eine davor liegende Weide, um festzustellen, ob die Kanzel gut verkleidet war. Als er abnunglos auf der Weide stand, wurde er von einer bössartigen Kuh angefallen. Als die Kuh zum zweiten Angriff überging, konnte der Jäger sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Er erlitt mehrere Rippenbrüche und einen Bruch des Schlüsselbeins der rechten Schulter.

* Edewecht. Ein glücklicherweise noch sehr glänzig verlaufener Stubenbrand entstand bei einem Einwohner in Nordedewecht. Die Dachter hatte, um einige Stühle zu plätten, ein elektrisches Plätten eingekauft und dieses auf eine auf dem Stubentisch stehende Untertasse gestellt. Das Wüdel verließ dann das Zimmer, kam hernach auch nicht mehr zum Plätten und vergaß, das Eisen auszuschalten. Die Hausbewohner begaben sich inzwischen zur Ruhe, und erst am anderen Morgen sah man die Bescherung. Vermutlich durch die immer größer werdende Hitze war die unter dem Eisen stehende Untertasse gesprungen, das Eisen kam auf die Tischplatte, brannte durch diese ein Loch, fiel auf den Fußboden und brannte auch noch in den Fußboden ein Loch. Obwohl noch einige Tische und Decken Feuer fingen und verbrannten, hat sich das Feuer nicht weiter ausgedehnt. Wie leicht aber wäre dies möglich gewesen und hätte das ganze Haus in Asche gelegt und benachbarte Häuser obendrein in große Gefahr gebracht!

* Wesermünde. In Vornberg spielten zwei Schiljungen mit einer selbstangefertigten Blazpatrone. Da eine Junge stecke aus Uebermut die Patrone in den Mund, im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion, deren Wirkung furchtbar war. Dem Jungen wurde der Mund bis zu den Ohren aufgerissen. Außerdem erlitt er schwere Brandwunden.

* Altjhrden. Daß Insektenstiche nicht immer ganz harmlos sind, beweist der Fall des Einwohners Kuhmann Blaggenzug. Dieser wurde füzlich von einem Insekt am rechten Finger, in unmittelbarer Nähe des Trauringes gestochen. Der Stich hatte zunächst nur die übliche geringe Schwellung zur Folge. Dann stellten sich jedoch eine Eiterung und später Erscheinungen einer Blutvergiftung ein. R. suchte den Arzt auf, der die inzwischen eingetretene Blutvergiftung feststellte.

* Kniphausen. Zwei alte Kniphauser Einwohner, 70 und 82 Jahre alt, machten sich dieser Tage des Vergnügens, mit dem Flugzeug nach Wangerooze zu fliegen. Beide haben noch die Fahrten mit alten Postkutschern, dann das Aufkommen der ersten Autos und die ganze Motorisierung des Verkehrs erlebt. So wollten sie auch doch noch das neueste Verkehrsmittel, das Flugzeug, kennen lernen. Der Flug ist beiden sehr gut bekommen.

* Osnabrück. Eine nette Begebenheit wird aus Bünde berichtet. Der als Heimatkundiger bekannte Professor Langewiesche wendet seine Sorge schon seit langer Zeit auch dem Natur- und Vogelschutz zu. Um den Singvögeln beim Nestbau zu helfen, bringt er, wenn er sich beim Freizeur die Haare hat schneiden lassen, diese feinen gefiedereten Säugern. So hat er verschiedentlich sein Haar auf dem Komposthaufen im Museumsgarten geworfen. Die Vögel haben sich dieses „Baumaterials“ gern bedient und haben im Museumsgarten aus des Professors Haaren ihr Nest gebaut. Professor Langewiesche empfiehlt eine solche Hilfsaktion im Nestbau jedem Tierfreund. Es braucht nicht unbedingt Professor-Haar zu sein.

* Osnabrück. Auf dem Hasefriedhof war eine Frau damit beschäftigt, ein Grab zu begleichen. Während sie aus dem Brunnen Wasser holte, legte sie die Handfläche auf die Einfriedigung des Grabes. Ein junger Mann schlich sich heran und sah den Inhalt der Tasche. Als er sich schnell entfernen wollte, wurde die Frau aufmerksam, stellte den Diebstahl fest und forderte den Dieb auf, stehen zu bleiben. Dieser ergriß die Flucht, während die Frau hilferufen hinterherief. Ein Unteroffizier der Wehrmacht, der sich an der Verfolgung beteiligte, konnte den Dieb festnehmen und der Polizei übergeben.

Druck und Verlag: L. Birt, Elstfeth, Hauptschriftleitung: Hans Birt, Elstfeth, Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Birt, Verleger: DL VIII 37: 499
 Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 3 gültig

Bekanntmachung

Sprechtag in Elstfeth im Bürgermeisteramt
 Donnerstag, 9. Sept. 1937, vorm. 8.45 bis 13 Uhr
 Finanzamt Nordenham

Der Bürgermeister der Stadt Elstfeth

Elstfeth, den 6. September 1937

Öeffentliche Mahnung

Die fällig gewesene dritte Rate der Bürgersteuer 1937 ist nunmehr bis zum 11. d. M. einzuzahlen, andernfalls zwangsweise, gebührenpflichtige Beitreibung erfolgt.
 J. B.: § 111

Zu verkaufen ein vierrädriger Handwagen Damen-Armbanduhren und ein Knabenfahrrad verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschifts- W. Müller, Neuenfelde

Drucksachen aller Art

fertigt an

Buchdruckerei L. Birt

Tanzschule Thea Thoms

Mitte September beginnt ein Kursus für Anfänger. Anmeldungen in Weisers Hotel erbeten

Verein der Freunde der Seefahrtsschule zu Elstfeth e. V.

Zu einem Sonnabend, d. 11. September, 20.30 Uhr, im Gasthof „Großherzog von Oldenburg“ stattfinden

Examensball

laden wir freundlichst ein. Eintritt: Nichtmitglied 1.25 RM, Mitglieder 0.75 RM Der Vorstand